

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 35.

Ersteht wöchentlich, Smal: Dienstag, Donner-
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 J.
im Bezirk 85 J. außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 24. März

Einrückungspreis der 10spalt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J.
bei mehrmaliger je 8 J. auswärts je 8 J.

1888.

Antiliches.

Um dem reisenden Publikum die Wiedererlangung verlorener oder liegen gelassener Gegenstände zu erleichtern, wird in Stuttgart ein „Fundbureau“ errichtet, welches die Aufgabe hat, die im örtlichen Bereich der württembergischen Staatsbahnenverwaltung zurückgelassenen und nicht schon auf den Eisenbahnstationen selbst wieder an die Eigentümer ausgefolgten Gegenstände vorübergehend aufzubewahren und die Wiedererlangung derselben an die Berechtigten einzuleiten, auch die beim Bureau mündlich oder schriftlich angebrachten Verlustanzeigen der sachgemäßen Erledigung zuzuführen. Das genannte Bureau tritt am 1. April d. J. in Wirksamkeit. Schriftliche Anzeigen über verlorene Gegenstände sind unter der Adresse „Fundbureau Stuttgart (Kronenstrasse 6)“ frankirt einzuliefern.

Geförbert: Schutzhilf Schraft, Dettingen u. J.; Stadtlacifer Schiller, Lauffen a. N.; Stadtpfleger Allenstein, Brackenheim.

Landesnachrichten.

§ Pfalzgrafenweiler, 17. März. (Storr. Unlieblich verspätet.) Anlässlich der Beisetzung unseres Kaisers versammelten sich gestern vor dem Rathause die bürgerlichen Kollegien, der Veteranenverein mit umflorter Fahne, der Militärverein und Liederfranz zu einem gemeinsamen Festzug in die Kirche. Tiefbewegt waren alle Herzen von dem Trauerchoral: „Herr erbarme dich, gib dem Entschlafenen Ruh“ u., welche der Liederfranz zum Beginn des Gottesdienstes vortrug. Hr. Pfarrer Hiller schilderte in tiefergreifenden Worten die ruhmvolle Laufbahn unseres Heldenkaisers. Fast kein Auge blieb trocken. — Abends versammelten sich die Mitglieder des Veteranenvereins im Gasthof zum Schwanen, wo die Erlebnisse von 1870/71 besprochen und manche Erinnerung wieder wachgerufen wurde.

* Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs laufen zu allgemeiner Freude fortgesetzt recht günstige Nachrichten ein. Die Rückkehr des Obersthofmeisters Frhr. v. Wöllwarth aus Florenz darf als eine Bestätigung der Wiedererholung des Königs gelten. Daß S. Majestät sich dagegen noch fortgesetzt die größte Schonung auferlegen muß, ist nach Ueberwindung einer so schweren Krankheit ein dringendes Gebot und, wie man hört, wird der hohe Rekonvaleszent sich noch eine Zeitlang weiter nach dem Süden begeben, voraussichtlich nach Neapel. Ihre Majestät die Königin wird dem Vernehmen nach zum russischen Osterfest nach Stuttgart zurückkehren.

* Stuttgart, 20. März. Im Eberhard-Ludwigs-Gymnasium dahier wurde in voriger Woche vom 12. bis 17. d. M. eine Einjährig-Freiwilligen-Prüfung abgehalten. Von den 37 Kandidaten, die zu derselben erschienen waren, sind mehr als die Hälfte, nämlich 19 durchgefallen, während nur 18 die erforderlichen Kenntnisse aufwiesen.

* Aus dem Bezirk Heidenheim wird berichtet, daß die Bienenzüchter mit der Ueberwinterung heuer recht zufrieden sind, der Verlust betrage bloß 2 Prozent, während derselbe im vorigen Winter 40—60 Prozent betrug. Von Anschaffung fremder Bienen wurde für heuer Umgang genommen.

* (Verschiedenes.) Vorigen Sonntag Nacht geriet ein Bauer von den Fildern, der seinen Hund in Stuttgart um 10 M. verkauft hatte, in schlechte Gesellschaft, die ihm sein Geld abnahm und den Verrentenen auf dem Heimweg durch das Schachtloch des „Weißburgkellers“ in die Unterwelt beförderte. In der Geisterstunde wurde sein Stöhnen vernommen, bis aber die Kellerschlüssel herbeigeschafft waren und der Eingesperrte befreit wurde, verging eine

lange Zeit und es wurde bald Tag, bis der Geprellte, aus seiner Klust befreit, den Heimweg antreten konnte. Außer etlichen zerrissenen Kleidern und Schürfungen ist dem Manne nichts passiert und über den Empfang zu Hause schweigt des Sängers Höflichkeit. Das Fräulein und seine beiden Freunde, welche dem Bauern solchen Schabernak spielten, sind in den Händen der Obrigkeit. — In Baihingen a. G. stürzte ein Dienstmagd einer Brauerei in einen Bierkeller und verletzte sich so, daß der Tod eintrat. — In Hirsau wurde das Grabmal des Abts Johann II. aufgefunden. Die Gebeine desselben wurden herausgenommen und in ein neues Grab gebracht. — In Freudenstadt mißhandelten drei Stromer einen Hährigen Knaben, von dem sie Geld haben wollten, so, daß der arme Junge schließlich bewußtlos liegen blieb.

* Pforzheim. Hr. Köppitz, Sekretär der „Hahnemannia“ in Stuttgart, hielt im hies. homöopathischen Verein vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über die Entwicklung der Homöopathie in Süddeutschland. Der Redner schilderte die allmähliche Ausbreitung dieser Heilmethode in Württemberg und Baden und zeigte, daß dieselbe schon in den dreißiger Jahren festen Boden gefaßt hatte, so daß die badische zweite Kammer sich bereits im Jahre 1833 mit Anträgen des damals bestehenden ersten homöopathischen Vereins zu befassen hatte und die Ausübung der Homöopathie in Baden geprüften Ärzten gestattet wissen wollte. Dadurch aber, daß der Laienhomöopathie das Recht zu praktizieren, entzogen wurde, konnte die Wissenschaft beim großen Publikum keinen Eingang finden. Die Ärzte hatten in der Ausübung dieser Praxis mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß auch sie sich allmählich wieder der Allopathie zuwenden, weil nur zwei Apotheken im Lande homöopathische Mittel verabreichten und den Ärzten die Abgabe von Mitteln untersagt war. In Württemberg hat die Homöopathie gerade durch die Laienhomöopathie ihre jetzige Verbreitung gefunden und namentlich ist es der Thätigkeit der Stuttgarter Hahnemannia zu danken, wenn dieses Heilverfahren bereits so weit sich entwickelt hat, daß selbst die Kammer und der württembergische Staatsminister Schmid der Homöopathie Gerechtigkeit widerfahren lassen mußten und deren Existenzberechtigung u. segensreiches Wirken anerkannten.

* Am Samstag machte ein 13 Jahre alter Gymnasiast in Darmstadt seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Es ist dies innerhalb weniger Wochen der zweite Schülerelbstmord. Als Motiv des Selbstmords wird angegeben, daß der Junge nicht verfeßt worden sei. Zwei Kameraden desselben hatten die Flucht ergriffen mit der ausgesprochenen Absicht, sich ebenfalls ein Leid anzuthun, dieselben wurden jedoch zwischen Arheilgen und Langen aufgegriffen.

* Berlin, 21. März. Der nächste Schritt der Pforte gegen den Prinzen Ferdinand oder die bulgarische Regierung wird unbedingt und unter Zustimmung des Prinzen die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens zur Folge haben. Bisher hielt der Widerspruch des Prinzen selbst und des Ministers Ratschewitch die Proklamation der Unabhängigkeit zurück.

* Berlin, 21. März. (Sozialdemokraten.) Der hiesige demokratische Verein hatte gestern im Saale des Grand Hotel, Alexanderplatz, eine Gedächtnisfeier an den 18. März 1848 veranstaltet. Nach der Rede des Rechtsanwalts

Melos aus Leipzig verlangten die in Mehrzahl anwesenden Sozialdemokraten die Diskussion. Als diese nicht gewährt wurde, lärmten und schrieten sie, stimmten die Marschallaise an und suchten, als der überwachende Polizeioffizier einen der Unruhestifter verhaftete, diesen zu befreien. Der Polizeioffizier zog den Degen und die Schutzleute räumten den Saal, ohne daß es zu weiteren Verhaftungen gekommen wäre.

* Berlin, 21. März. Nuntius Galimberti hatte Dienstag nachmittag 3 Uhr Audienz bei dem Kaiser, um das Schreiben des Papstes zu überreichen. „Mit welcher Aufmerksamkeit, schreibt hiezu die „Germania“, der Abgesandte des Papstes behandelt wird, geht daraus hervor, daß schon eine Stunde nach Ankunft der Nuntius eine Einladung zur heutigen Audienz durch den Reichkanzler Fürsten Bismarck erhielt. Die guten Beziehungen zwischen Preußen u. dem Vatikan finden auch in dieser äußeren Form Ausdruck.“

* Berlin, 21. März. Der Kaiser hat befohlen, daß das neue Palais in Potsdam unverzüglich instand gesetzt werde, daß er sofort beim Eintritt wärmerer Witterung mit seinem Hofhalte von Charlottenburg dorthin übersiedeln könne.

* Berlin, 21. März. Die Ausschmückung des Trauerweges in Berlin, für welche die städtischen Behörden keine bestimmte Summe festgesetzt hatten, soll, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, in runder Summe 500 000 M. gekostet haben.

* Berlin, 22. März. Der Kaiser, dessen Allgemeinbefinden befriedigend ist, wohnte dem Gedächtnisgottesdienst in der Charlottenburger Schloßkapelle bei. — Der Kaiser ließ heute den Leibärzten des verstorbenen Kaisers unter sehr gnädigen Handschreiben hohe Orden überreichen.

Die drei in Berlin tagenden Parlamente, Reichstag, Abgeordneten- und Herrenhaus, haben die Botschaften des Kaisers Friedrich durch Adressen an die Krone beantwortet. Die drei Adressen sind einstimmig angenommen worden.

* Eugen Richter, der heute sein 50. Lebensjahr vollendet (30. Juli), soll von seinen Parteigenossen zu diesem Tage einen Fonds erhalten zur Verwendung für politische und öffentliche Zwecke nach seiner freien Verfügung. Ein Aufruf sei in Umlauf.

* Ein neuer gewaltiger Schneesturm hat beim Kalenderanfang des Frühlings in ganz Norddeutschland die ernstlichsten Verkehrsstörungen verursacht. Viele Linien sind ganz gesperrt, auf anderen verkehren die Züge nur mit stundenlangen Verspätungen. In Berlin mußten die Pferdebahnen gänzlich den Dienst einstellen. — Die Oder hat an vielen Orten die Dämme durchbrochen und mehrere Ortschaften überflutet.

* Düsseldorf, 21. März. Der Stadtrat bewilligte 30 000 M. für ein Kaiserdenkmal.

* Die „Strasburger Post“ schreibt: Am Tage schon, da Kaiser Wilhelm, die Augen zum ewigen Schlummer schloß, kam ein wackerer deutscher Mann zu uns auf die Redaktion mit dem Rufe: „Wir müssen ihm ein Denkmal setzen hier in der Hauptstadt des alten deutschen Landes, das er uns zurückgewonnen!“ Seitdem ist kein Tag vergangen, an dem uns nicht Zuschriften geworden wären, die alle in dem Vorschlage gipfelten: „Unser großer Kaiser muß ein Denkmal hier in Strassburg haben!“ Eingeborene und Eingewanderte begegneten sich in diesem Vorschlage“. Das Blatt druckt von den vielen ihm in diesem Sinn gewordenen Zuschriften diejenige eines katholischen Priesters,

geborenen Gläffers und im Elfaß angestellt, ab und erläßt die Aufforderung, den 22. März durch Bildung von Bürgerausschüssen zur Verwirklichung dieses Gedankens zu begeben.

* Metz. Der Bezirkspräsident von Lothringen beglückwünschte in einem Schreiben an den Bürgermeister die Bevölkerung von Metz wegen der durchaus würdigen Begehung des Bestattungstages Kaiser Wilhelms. Sämtliche Verkaufsläden der Stadt waren geschlossen geblieben; zwischen Einheimischen und Altdeutschen wurde kein Unterschied bemerkt; der Trauerflaggen Schmuck war ein überaus reicher.

Ausländisches.

* Wien, 21. März. Heute früh traf der König von Rumänien, von Sigmaringen kommend, hier ein. Der Kaiser begrüßte ihn persönlich auf dem Bahnhof und fuhr mit ihm zur Hofburg, wo der König einige Tage sein Gast sein wird. Die Königin von Rumänien wird morgen hier erwartet.

* Pest, 20. März. Ministerpräsident Tisza und Minister Fejervary reisen Mittwoch nach Wien. Der Kriegsminister hat den beiden Regierungen bereits die Summen genannt, welche infolge außerordentlicher militärischer Maßnahmen von den Delegationen beansprucht wurden. Wie „Budapesti Hirlap“ weiß, wird in beiden Reichshälften zusammen die Summe von 60 Mill. fl. verlangt für die Landwehr und den Landsturm.

* Rom, 20. März. Wie man der Fr. Itg. berichtet, bringt der Esercito Italiano die angeblich gut verbürgte Meldung aus Turin, daß Frankreich vor Wochen einen Handstreich auf Spezia mit starker Flotte unternehmen wollte. Dieser plötzlichen, wohlaußgedachten Aktion sollte wenige Stunden früher die Kriegs-Erklärung an Italien vorausgehen. Die italienische Regierung, rechtzeitig davon verständigt, ließ in feberhafter Eile die Verteidigungswerke in den Häfen von Genua und Spezia in Stand setzen. England schickte sofort den Admiral Hewitt mit einem Geschwader nach Genua, um sich im Falle des Konflikts auf die Seite Italiens zu stellen. Der damalige Trinkspruch des Generals Hewitt über die maritime Allianz Englands und Italiens würde danach in neuer Beleuchtung erscheinen.

* Rom, 20. März. Die „Tribuna“ erklärt, daß die Zurückziehung der Truppen aus Afrika direkt bevorstehe. Nur ein Spezialkorps unter General Gens und die Besatzung der Stadt Massanah unter Lanza sollen zurückbleiben. — Dasselbe Blatt weist auf die bedenkliche Aufregung der französisch-italienischen Grenzbevölkerung hin, welche geschürt werde durch die Agitation der Presse der beiderseitigen Grenzorte.

* (Die Einnahmen des Papstes.) Einige bemerkenswerte Aufschlüsse über die Einnahmen des Papstes gibt der „Brüss. Cour.“ Danach betragen die dem Papste jährlich obliegenden Lasten 7 Mill. Franks. Diese Ausgaben deckt

im wesentlichen der Peterspfennig. Bis zum Jahre 1870 brachte der Peterspfennig durchschnittlich 7,117,000 Frks. jährlich dem Papste ein; seitdem ist derselbe die einzige Einnahme des Papstes und hat in keinem Jahre unter 6 Millionen Franks ergeben. Bei dem jetzigen Papstjubiläum haben die Bischöfe für den Peterspfennig insgesamt als außerordentliche Spende 32500000 Franks eingebracht. Somit ist der päpstliche Schatz jetzt besser gefüllt. Für die Bedürfnisse der Mission dient dem Papste das 1822 in Lyon gestiftete „Werk zur Vorbereitung des Glaubens“; es hat bis heute 220 Mill. Frks. eingebracht, die für Missionszwecke verwendet worden sind. Im Jahre 1887 sind für dieses Werk 6648000 Frks. eingegangen, wobei mit Bedauern hervorgehoben wird, daß Deutschland nur 409000 Frks. und Oesterreich gar nur 80000 Frks. beigetragen haben. Die Gegenstände der vatikanischen Ausstellung, die einen Wert von 90 bis 100 Millionen Franks haben, sind nicht verkäuflich; ein Teil derselben welcher von künstlerischem Werte ist, wird zu einem bleibenden Museum, das übrige für die armen Kirchen verwendet und den Missionen zugeteilt.

* Paris, 20. März. Ferrys Wagen wurde heute beim Leichenbegängnis Carnot's von einer Menge umringt und Ferry selbst insultiert; er konnte den Weg nur unter dem Schutze der Polizei fortsetzen.

* Paris, 20. März. Die Debatte, betr. die Interpellation Boulanger, verlief skandalös und stürmisch. Cassagnac, obgleich die Maßregelung Boulanger's billigend, griff das Kabinett in unerhörter Weise an und behauptete, Bismarck habe befohlen und das Ministerium gehorcht, worauf Tirard wütend aufsprang und Cassagnac dreimal das Wort Insamie zurief, bis er von seinen Kollegen mühsam beruhigt wurde. Clemenceau versuchte vergebens die Billigung der Bestrafung Boulanger's mit einem Mißtrauensvotum für das Ministerium zu vereinigen. Schließlich wurde die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung mit 349 gegen 93 Stimmen angenommen.

— Herr Boulanger, der wohl sicher auf das Gelingen seiner Pläne gerechnet haben mag, hat, darüber kann kaum mehr ein Zweifel herrschen, vorläufig wenigstens sein Spiel verloren. Nachdem er so ziemlich von allen Parteien aufgegeben wurde, war es die Sitzung der Deputiertenkammer, die ihm den Sarauß gemacht hat. Mit Ausnahme Laguerres wagte niemand, ihn zu verteidigen, und diese Verteidigung Laguerres wurde allenthalben kalt oder unter starkem Widerspruch aufgenommen. Auch als er die chauvinistische Saite anklingen ließ und sagte, Boulanger's Name stöße auf der andern Seite der Vogesen Schrecken ein, sein Bild sei in allen Häuten des Elfaßes, und am Tage, wo man Boulanger's Degen zerbrechen werde, werde Metz und Ströburg weinen, Berlin aber illuminieren, begegnete er nur heftigem Widerspruch. Diese Haltung beweist, daß

Regierung und Parlament entschlossen sind, mit Boulanger ein Ende zu machen. Die Boulangeristen dürften sich kaum noch einer Täuschung darüber hingeben, daß der General die Arme verlassen muß und daß die Aussichten auf ein Bleibiszit vorläufig sehr schlecht stehen.

* Paris, 20. März. Ferrys Wagen wurde heute beim Leichenbegängnis Carnot's von einer Menge umringt und Ferry selbst insultiert; er konnte den Weg nur unter dem Schutze der Polizei fortsetzen.

* Paris, 20. März. Der Deputierte Laur, einer der ärgsten Preußenfresser, sagte in Marseille, als er die Wahl Boulanger's empfahl: Stoßet euch nicht an dem Säbel! Wir müssen wünschen, daß ein General der Revanche einen recht langen Säbel hat. Alle kräftigen Staaten haben einen Säbel an ihrer Spitze! Der Säbel Boulanger's, wir fürchten ihn nicht, er stößt nur den Deutschen Schrecken ein. Wenn der General mehrmals gewählt wird, so fällt das Kabinett um und kein Kabinett wird dann ohne ihn möglich sein.

* Paris, 22. März. Das Untersuchungsgericht für die Angelegenheit des Generals Boulanger, unter dem Vorstehe des Generals Ferrier, hat sich gebildet und forderte Boulanger auf, morgen vor dem Gericht zu erscheinen.

* Paris, 22. März. Das nationale Protektionskomitee für die Wahl Boulanger's zog die Kandidatur des letzteren zurück und stellte seine Wahlthätigkeit ein, um der Regierung jeden Vorwand zu weiterem Vorgehen gegen Boulanger zu nehmen.

* Eine grauenhafte Entdeckung ist von der Pariser Polizei gemacht worden. Vor mehreren Jahren ließen sich zwei Frauen in der Pariser Vorstadt Baugirard nieder und eröffneten hier ein Heim für Waisen und andere Kinder. Bald hatten sie eine größere Anzahl von Zöglingen in ihrem Hause, die teilweise eine recht anständige Pension bezahlten. Doch nicht zufrieden damit, gingen die Damen von Haus zu Haus, um Gaben für ihre „milde Stiftung“ einzusammeln. Und diese floßen ihnen auch überreichlich zu. Indessen kam leztlich die Sache einem der Spender verdächtig vor und er veranlaßte die Polizei, eine Haus-suchung bei den Damen vorzunehmen. Dieselbe fand in Gegenwart eines Untersuchungsrichters statt und förderte graueneregende Dinge zu Tage. Die armen Kinder, deren etwa 46 sich in dem Pensionate befanden, wurden in einem schrecklichen Zustande aufgefunden. Unaufhörliche Arbeit hatte ihre Körper so verunstaltet, daß die meisten einen gebeugten Rücken hatten und sich kaum aufrecht zu erhalten vermochten. Die Nahrung, die ihnen geboten wurde, war eine ekelerregende und bei weitem auch quantitativ unzureichende. Ihre „Schlafstätten“ waren in vor Schmutz starrenden nassen Schuppen eingerichtet und ihre Lager bestanden einzig in einem Bunde halbverfaulten Strohes. Aber damit waren die Entdeckungen der Behörden

Schloß Hesselbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köpfer.

(Fortsetzung.)

Dem letzten Befehl war der Mann pünktlichst nachgekommen. Er erzählte die Renigkeit so, als ob er selbst dabei gewesen wäre, als sie der Schreiber in der Schenke zum Besten gab.

Diese Mitteilung verscheuchte endlich jeden Zweifel aus meiner Seele.

Mit dem Assessor, der sogleich wieder nach S. zurückkehren wollte, verabredete ich sogleich die Sicherheitsmaßregeln zur Ueberwachung des Verwalters während seiner Anwesenheit in der Stadt. In unauffälliger Weise sollte er beobachtet werden, um bei dem geringsten Umstand, der mit seinem angegebenen Vorhaben im Widerspruch stände, verhaftet zu werden. Die beiden mir zur Verfügung gestellten Landgendarmen sollten sich beim Dunkelwerden drunten am Ausgang des Waldes aufhalten, wo in eint. er Entfernung davon die Chaussee nach S. vorüberfährt.

Sobald der Verwalter diesen Punkt passiert hatte, war der erste Gendarm angewiesen, ihm zu folgen, jedoch sollte er dabei den von der Chaussee ein paar Tausend Schritt entfernt liegenden Feldweg benutzen. Der weiche Sandboden mußte den Hufschlag des Pferdes dämpfen. Der zweite Gendarm erhielt den Befehl, sich, sobald sein Kamerad die Verfolgung respektive Ueberwachung des Verwalters aufgenommen, sogleich zu mir aufs Schloß zu verfügen, um mir von dem Geschehenen Meldung zu machen. So schien jede Vorsichtsmaßregel getroffen, Hr. Ewald Drossen nicht aus den Augen zu verlieren.

Der Abend kam. Ein starker Wind hatte sich aufgemacht, der die Wetterfahnen knarrend um ihre Achsen jagte. Es versprach eine rauhe Nacht zu werden. Dunkles Gewölk ballte sich drohend am Himmel

zusammen. Die schwere, feuchte Luft löste sich nach und nach in einen feinen, stetig herabrieselnden Regen auf.

Die Zeit zum Abendessen war gekommen. Bei meinem Eintritt saßen die jungen Paare bereits an der Tafel. Sie schienen vor lauter Glückseligkeit ganz vergessen zu haben, daß außer ihnen noch andere Menschen auf der Welt existierten. Nur als Fräulein Ellen mich erblickte, flog eine Wolke der Sorge über ihre rostigen Züge. Mit einem heiteren Grus suchte ich ihren Kummer zu zerstreuen. Vergebens sah ich mich nach der Baronin um. Sie sei leidend, sagte mir Fräulein Ellen, indem sie mich mit ihren großen, ausdrucksvollen Augen voll ansah.

Einige Minuten später erschien der Baron in Begleitung des Grafen und des Verwalters im Saal. Der letztere sah so unbefangen und ruhig aus, als ob nie ein Wölkchen den Horizont seines Lebens getrübt. Noch nie war mir der junge Mann so männlich schön vorgekommen wie in diesem Augenblick.

Das dunkle, wellige Haar, die breite Stirn mit den schön geschweiften Brauen und den funkelnden Augen darunter, die hohe, kräftige Gestalt mit dem muskulösen Gliederbau, alles das rief meine lebhafteste Bewunderung hervor. Ewald Drossen hatte sich schon für seinen nächtlichen Ritt bereit gemacht.

Als er den großen Radmantel abgenommen und einem Diener eingehändigt hatte, zeigte er sich in einem dunklen, enganschließenden Rock und hohen Reiterstiefeln mit klirrenden Sporen. Mit einer leichten Verbeugung nahm er am unteren Ende der Tafel Platz, wohin sich auch der Baron verfügte, der sich in ein längeres Gespräch mit ihm einließ, dessen Inhalt sich auf den Ankauf einiger Pferde bezog. Die Unterhaltung wurde nur gruppenweise geführt.

„Merkwürdig war es, daß eine eigentümliche, gedrückte Stim-

noch nicht abgeschlossen. Als die Beamten nämlich sich entfernen wollten, hörten sie aus einem Verschlage dumpfe Klage laute dringen. Sie befahlen, zu öffnen, aber die Vorsteherinnen, am ganzen Körper zitternd, behaupteten, sie hätten den Schlüssel zu diesem Verschlage verloren. Darauf ließ man die Thüre desselben sprengen; ein schrecklicher Anblick bot sich den Eintretenden. Ein armes altes Geschöpf lag in demselben, hilflos die Eindringlinge anblickend. Sein Leib war mit verfaulenden Lumpen bedeckt. Alles starrte vor Unrat und Schmutz in diesem Raume, in den kein Lichtstrahl zu dringen vermochte. Es wurde konstatiert, daß die Unglückliche ein Fräulein de St. Andre sei, welche von den beiden Betrügerinnen in ihr Haus gelockt, ihres Geldes beraubt und in dem lichtlosen Verschlage seit Monaten eingesperrt war. Da sie infolge eines Unfalls ihre beiden Beine verloren hatte, hatten die Nichtswürdigen ihr beide Holzbeine, die sie trug, abgeschraubt, um sie an jeder Bewegung zu hindern. Auch ihre Gesellschaftsdame wurde in einem ähnlichen Zustande in einem andern Verschlage des Hauses gefunden. Ueberdies entdeckte man den Leichnam einer alten achtzigjährigen Dame, der bereits in Verwesung übergegangen war. Die Vorsteherinnen behaupten, daß diese ihre „Penstnärin“ eines natürlichen Todes gestorben sei und daß sie nur aus Schonung für die Familie dieselbe noch nicht von diesem Abscheiden in Kenntnis gesetzt hätten. Die beiden Glenden sind sofort hinter Schloß und Riegel gebracht worden, um dem Gericht vorgeführt zu werden.

Prinz Viktor Napoleon hat von Brüssel aus an den Chefredakteur des „Pays“, Robert Mitchell u. a. geschrieben: „Indem wir auf dem Boden des Bleibens alle um die Zukunft besorgte Männer vereinigten, werden wir es zuwege bringen, Frankreich eine wiederherstellende Regierung zu geben.“

Petersburg, 17. März. Ein in einer geheimen Druckerei hergestelltes Pamphlet ist dieser Tage bekant gemacht worden, wahrscheinlich auch dem Zaren. Die Flugchrift ist ausgezeichnet abgefaßt, verdammt in gemäßigten Ausdrücken die russische Reaktionspolitik und sagt innere Katastrophen vorher. Die Polizei ist bemüht, die geheime Druckerei, welcher diese Schrift entstammt, aufzufinden.

Ein Leitartikel der Moskauer Zeitung erklärt die gegenwärtige Lage Deutschlands als eine trostlose und meint, dadurch seien auch Deutschlands Bundesgenossen — Oesterreich und Italien — in eine kritische Situation versetzt. Oesterreich werde die Frage reiflich erwägen müssen, ob es für dasselbe nicht besser wäre, sein Schicksal mit dem unerschütterlich dastehenden russischen Reiche zu verbinden, als mit dem in „Verwesung geratenden“ deutschen Reiche; auch werde sich Oesterreich die Frage aufdrängen ob es nicht jenen ersten Platz in Deutschland zurückgewinnen solle, welchen es viele Jahr-

hunderte innegehabt und erst vor 20 Jahren verloren habe. Italien werde sich von Deutschland frei machen und Frankreich nähern müssen. Nur Rußland stehe mächtig und erhaben inmitten all dieser Besorgnisse und Erregungen da. Nur Rußland werde seinerzeit der bevorstehenden mitteleuropäischen Krise ein Ende zu machen im Stande sein.

Sofia, 21. März. Die Abreise der Prinzessin Clementine erfolgt am Freitag. Dieselbe wird sich zwei Tage in Pest, ebenso lange in Wien aufhalten und sich dann von dort nach Paris begeben.

Aus Montenegro, 20. März. Der Notstand im Lande nimmt immer größeren Umfang an. Ihm einigermaßen zu steuern, läßt der Fürst verschiedene größere Arbeiten, wie Straßenbauten u., in Angriff nehmen. Doch haben die Staatskassen kein Geld zur Entlohnung, weshalb jeder Arbeiter für den Tag fünf Oka (9 Pfd.) Weizen zugemessen erhält. Außerdem wird in mehreren Bezirken den Leuten Getreide aus den Staatsmagazinen gegen Schuldscheine verabreicht, welche nach der nächsten Ernte eingelöst werden müssen.

Lissabon, 22. März. Im Theater zu Oporto ist infolge Gasexplosion während der Vorstellung Feuer ausgebrochen. Mehrere Zuschauer verunglückten durch Fenstersprung, viele erstickten auf den Galerien. Ganze Familien sind umgekommen. Die Zahl der Toten wird auf 80 geschätzt.

(Vom Schneesturm in Amerika.) Wahrhaft erschütternd lauten die Berichte, die der Draht nachträglich noch über die traurigen Folgen der Schneestürme bringt, von denen der Osten der Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten Tagen der vergangenen Woche heimgesucht worden ist. Der Verlust an Menschenleben ist viel bedeutender, als man zuerst angenommen hatte; man schätzt die Zahl der Toten auf weit über 200. Am heftigsten scheint das Unwetter in und um New-York gewütet zu haben. In der Hauptverkehrsstraße dieser Stadt, dem Broadway lag der Schnee am Samstag 6—10 Fuß hoch. Dretausend Arbeiter mit tausend Pferden arbeiteten die ganze Nacht hindurch, um eine Bahn durch die Mitte des Broadway und nach den Fähren hin herzustellen. Unter den Schneemassen fand man die Leichen von Personen, die der Schneesturm mitten in der Straße überrascht hatte, in aufrechter Stellung. In New-York waren am Samstag 25 Personen als tot gemeldet, in und um New-Yersey (gegenüber New-York) 24, in Fairhaven im Staate Connecticut 26. Die Friedhöfe New-Yorks sind unerschütterlich; in Folge dessen liegen in der Stadt an 500 Leichen, die der Beerdigung harren, im Friedhofe von Greenwood (bei New-York) 100, mit denen es unmöglich ist, die Gräber zu erreichen. Die Zahl der Schiffsunfälle steigt stündlich; in der Chesapeake Bai allein sind 200 Schiffe gescheitert. Zwischen New-York und Boston

war 5 Tage lang jeglicher Verkehr, auch der telegraphische, abgeschnitten. Am Sonntag ist in New-York Lanwetter eingetreten.

Schiffsnachricht

(an Auswanderungs-Agent W. Riefer in Altensteig.) „Marjalla“, von Hamburg, ist am 15. März in New-York angekommen; „Slavonia“, von Stettin, ist am 16. März in New-York angekommen; „Ahaetia“, von Hamburg, ist am 19. März in New-York angekommen.

Handel und Verkehr.

* **11 m, 16. März.** Das Resultat des am 5. und 6. März abgehaltenen Ledermarktes war ein sehr gutes, nur wenige kleine Posten blieben unverkauft. Besonders gesucht waren, und zwar für Militärzwecke, Schmal- und Zeugleder; auch Sohlleder fand raschen Absatz. Die Preise gingen bei der gesuchten Ware um einige Prozent höher, als auf dem letzten Herbstmarkte. Die Zufuhr betrug 66 521 kg, hievon wurden verkauft: 16 034 kg Sohlleder, 35 183 kg Schmal- und Wildleder, 4551 kg Kalbleder, 8743 kg Zeugleder, zus. 64 511 kg, mit einem Umsatz von ca. 194 000 M. Der nächste Ledermarkt findet am 17. und 18. September statt.

* **Sulz, 19. März.** (Heu- und Strohpresse.) Heu 4 M., Stroh 3 M. per Ztr.

* **Würzburg, 20. März.** Der heutige Großviehmarkt war infolge des Schneefalles weniger gut betrieben. Es hat gekostet das Paar Gang- und Mastochsen 700—1080 M., Stiere 450—625 M., Kühe und Kalbeln per Kopf 120—240 M.; ferner beträgt der Preis per Pfund Fleischgewicht bei Rälbern 40—45 Pf., bei Schafen 30—45 Pf. und bei Schweinen 40—42 Pfg.

Frauen.

Der ächten Perle, tief im Meeresgrunde
Gleicht jene Thräne, die du still zur Nacht,
Wenn alles schläft und nur dein Kummer wacht
Fern jeden Blick weinst in trüber Stunde.

Wohl brennt sie fort, die glühende Herzenswunde,
Die Flamme lodert, die der Schmerz entfacht,
Und Thränen löschen nicht des Feuers Nacht,
Das jeder Seufzer nährt von deinem Munde.

Doch weine nur — laß deine Zähren fließen,
Nur eines merk': Berühre sie vor der Welt
Und lern' dein Weh in deiner Brust verschließen.

liegt auch dein Blick in Scharben rings zerfellt
Und will der Hoffnung Keim dir nicht mehr sprechen:
Die Perle bleibt dir, die dem Aug' entfällt.
Dittlie Stein.

Verantwortlicher Red.: W. Riefer, Altensteig.

Billigste direkte Bezugsquelle für
Burskin zu Herren- und Knabenanzügen
à M. 2.35 per Meter, garantiert reine Wolle und
nadelfertig, ca. 140 cm breit. Versandt in einzelnen
Metern und ganzen Stücken an Private. Burskin-
fabrik Depot Oettinger & Co., Frankfurt
a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen
bereitwilligst franco.

mung in dem Saal herrschte, seit der Verwalter sich an den Tisch niedergelassen.

Es mochte doch beinahe 10 Uhr geworden sein, als sich die Damen erhoben, um sich in ihre Gemächer zurückzuziehen. Auch der Verwalter verabschiedete sich und schritt zur Ausgangsthür.

Kurz vorher wandte er sich noch einmal um, einen flüchtigen Blick nach Ellen hinüberwerfend. Welch' graufige Härte, Welch' verzweiflungs-
volle Entschlossenheit bligte aus seinen Augen! Ich schauderte vor der tödlichen Kälte dieses Blickes.

Ich folgte dem Verwalter nach einigen Sekunden. Dieser hatte sich bereits seinen Mantel umgeben lassen und sandte soeben den Diener mit dem Befehl hinaus, daß man sein Pferd vorführen solle. Als der Diener auf den Schloßhof hinausgetreten war, schien es mir, als ob der Verwalter sich zu jenem Gang hin begeben wollte, der zur Thür der Kanzlei führte.

Doch im selben Augenblick mußte er schon wieder diesen Gedanken fallen gelassen haben, denn er folgte dem Diener und trat in den Schloßhof hinaus. Von einem Fenster der Vorhalle konnte ich beobachten, wie Oswald Drossen zu dem Stallgebäude hinüberschritt, sich dort auf den bereit gehaltenen Goldschuß schwang und im scharfen Trab zum Schloßthor hinausritt.

Eben wollte ich mich vom Fenster zurückziehen, als ich plötzlich eine mir bekannte Gestalt in der Nähe des Stalles auftauchen sah.

Das flackernde Licht einer Laterne fiel jetzt auf das Gesicht des jungen Mannes, der sich dicht zu dem von Regen durchnässten Kiesboden niederbeugte, als suche er dort einen verlorenen Gegenstand. Ich erkannte das blasse Antlitz Franz Barffens. War auch er dem Verwalter auf der Spur? Es schien so, denn mit einem frohen Lächeln in seinen Zügen schneelte er plötzlich aus seiner gebückten Stellung auf und eilte

dem Eingang des Schlosses zu. Kaum daß er seinen Fuß über die Thürschwelle gesetzt hatte, trat ich ihm in den Weg. „Wohin wollen Sie, mein junger Freund?“ rief ich ihm entgegen.

„Ich suche Sie, mein Herr!“ antwortete der von meinem plötzlichen Erscheinen ein wenig verblüffte junge Mann.

„Sie wollen mir, wie Sie versprochen, über den Mörder Ihres Bruders Aufschluß geben?“

„Ja!“

„Und wollen wir nun den Namen des Mannes nennen, der soeben zum Schloßthor hinausritt?“

Einen Schritt zurücktretend sah mich Franz Barffen einen Augenblick groß an, dann nickte er und sagte schnell: „Ja!“

„So kommen Sie mit mir und berichten Sie, womit Sie die Beschuldigung jenes Mannes begründen!“

Ich zog den in durchnässten Kleidern dastehenden jungen Mann in den Speisesaal hinein. Nachdem ich ihm ein Glas Wein ausgenötigt, forderte ich ihn zum Reden auf. In stockenden Sätzen begann Franz, um dann, von Erregung hingerissen, immer schneller zu berichten.

„Sie wissen, daß ich der erste war, den der Hirte an die Leiche meines Bruders rief. Es war heute morgen gegen 5 Uhr. Die Feuchtigkeit der Nacht lag noch auf dem Boden, und an den Zweigen der Bäume hingen blinkende Wassertropfen. Der Anger, auf dem mein Bruder lag, war ganz durchweicht, und die braun-grünen Grashalme, die er mit seinem Körper bedeckte, wurden tief in die Erde gedrückt. Meine erste Sorge, als ich bei Klemens anlangte, war die, ihm, wenn noch möglich, Hilfe zu bringen. Aber nur zu bald hatte ich erkannt, daß hier keine Rettung mehr möglich war.“

(Fortsetzung siehe Beilage.)

Für die rühmlichst bekannte
**Rohrdorfer
Natur-Bleiche**
nehmen auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände
aller Art

an und sichern gute und billige Bedienung zu

die Agenten:

Carl Walz, Altensteig.
G. Heintzel, Egenhausen.
Postagent **Hanselmann** in **Simmersfeld.**
Kaufmann **Sackmann** in **Wesenfeld.**
Kaufmann **Gutekunst** in **Pfalzgrafenweiler.**
Louis Ball in **Reubulach.**

Schernbach.

Circa 100 Ztr.

Heu & Oehmd

hat zu verkaufen

H. Böcking.

1000 Mk.

liegen gegen gefechliche Sicherheit od. gute Bürgschaft zum Ausleihen parat.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Altensteig.

Ein **Laufmädchen**

sucht. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Walldorf.

Nußholz-Verkauf

Unterzeichneter hat 11 Raummeter sehr schönes

Schindel- & Küblerholz

zu verkaufen und zwar die Nummern 1 bis 6 (im Staatswald Grashardt sitzend.)

Schullehrer **Scheib.**

Altensteig.

Gesangbücher

für **Konfirmanden**

in großer Auswahl von 1 M. 70 bis 8 M. empfiehlt

Buchbinder **Großmann.**

Bruchbänder (H. 86565)

Beste Konstruktion in allen Formen und Größen werden auf briefliche Bestellung, per Nachangabe entsprechend, geliefert. Nicht konventionelle Bandagen werden kostenlos ungetauscht. Ein belehrendes Schriftchen über Bruchleiden kann gratis und franco von uns bezogen werden. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in **Marus (Schweiz)**

Altensteig.

Lehrlingsgesuch.

Einen ordentlichen, jungen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

August Jocher,
Gipser und Maler.

Herzogsweiler.

700 Mark

hat zu 4 1/2 % auszuliehen
Stiftungspfleger **Pieterle.**

Altensteig.
Danksagung.



In ihrer langen Krankheit durfte unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Anna Bauer, Witwe,

so viele liebevolle Teilnahme erfahren, daß es uns drängt hierfür, wie auch für das vielfach bewiesene Beileid bei dem Heimgang der Entschlafenen, die so zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die trostreiche Grabrede des Hrn. Stadtpfarrer **Hetterich**, und dem Lieberkranz für den erlebenden Gesang am Grabe unseren innigsten Dank zu sagen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig Stadt.

Aufforderung

die **Einfassung der Düngerstätten** betr.

Diejenigen Dünglegenbesitzer, welche der ihnen erteilten Auflage, ihre an Straßen und öffentlichen Plätzen befindlichen Düngerstätten und Jauchehälter zu entfernen, oder mit einer wasserdichten Einfassung zu versehen und — soweit sie versenkt sind, sicher zu bedecken —, noch nicht nachgekommen sind, werden unter **Straf- und Exekutions-Androhung** aufgefordert, das **Veräumte** alsbald nachzuholen.

Die Einfassung der Düngerstätten muß durch dichtschießende, in steinerne Pfeiler eingelassene Steinplatten, oder mittels 4 bis 5 cm starken Dielen, welche zwischen gemauerte, steinerne, oder doch mindestens 17 cm allweg starke hölzerne Pfosten eingeschoben werden, mindestens 1 m hoch hergestellt werden.

Den 21. März 1888.

Stadtschultheißenamt.
Welter.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.

Seeländer Flachssamen

Breisingauer Haussamen

ewigen und dreiblättr. Kleesamen

garantiert seidefrei

Chimothheusgras

italienisch Raygras,

sowie alle nur wünschenswerten

Grassamen-Mischungen

empfehle in best keimfähiger Ware

Carl Walz.

Altensteig.

Unterzeichnete erlauben sich hiemit ihr Lager

in Filz- & Seidenhüten

in den verschiedensten modernsten Fassonen

bestehend in: Herren-, Konfirmanden- u. Knabenhüten

zu sehr billigen Preisen zu empfehlen.

Gebrüder Walz,
Hutmacher.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.

Bezug von **Torfstreu** betreffend.

Genügende Beteiligung vorausgesetzt (Bestellung von wenigstens 200 Zentnern) wird die Bestellung von Schussenrieder Torfstreu von Seiten des Vereins vermittelt werden. Nach eingezogenen Erkundigungen kommt 1 Zentner Schussenrieder Torfstreu loco Nagold bei Bestellung einer Wagenladung auf 1 M. 40 Pfg.

Da es sich zunächst um versuchsweise Verwendung der Torfstreu seitens der einzelnen Landwirte handelt, empfiehlt es sich dieselbe in **Ballen** zu beziehen; ein Ballen wiegt 4 1/2 — 4 3/4 Zentner.

Bestellungen wollen innerhalb von 10 Tagen bei Herrn Vereinssekretär, Oberamtskriegerarzt **Wallraff** gemacht werden.

Den 19. März 1888.

Der Vorstand des landwirtschaftl. Bezirksvereins: **Dr. Engel.**

Rechnungs-Formulare

empfehlen

H. Rieker.

Hiezu eine Beilage.

Altensteig.

Ein Logis

hat zu vermieten
Schuhmacher **Dölpert's Dwe.**

Altensteig.

Zu verkaufen ist ein nur kurze Zeit benütztes

Chaisen-Geschirr

und ein gut erhaltenes



Bernerwägele.

Näheres zu erfragen bei

Th. Becker,
Sattler u. Tapezier.



1200 Mrk.

werden gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Altensteig.

Seine neueste und reichhaltigste

Tapeten-

Musterkarte

empfiehlt zu geneigter Benützung

August Schittler,

Sattler und Tapezier.

Altensteig



Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Sattler **Becker.**

Simmersfeld.



Einem schönen 14 Monate alten

Farren

Gelbsch, mit Zulassungsschein II. Klasse hat zu verkaufen

Ph. Waidelich.

Altensteig.

Orangen

per Stück 8 bis 15 Pfennig bei **M. Raschold,**
Conditior.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

findet bei gutem Lohn eine Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.

(**Pathen**)

Dötes-Briefe

in schöner Auswahl bei Buchbinder **Großmann.**

Monhardt.

Gefunden

wurde unweit des hiesigen Weilers eine silberne Ankeruhr. Dieselbe kann abgeholt werden bei Anwalt **Wurster.**

Gerichtstag in Altensteig
Montag den 26. März.

Gerichtstag in Neuweiler
Montag den 26. März.